Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Montag, den 11. März 1929. | Nr. 68.

Ein polnischer Generalstabsoffizier auf rätselhafte Weise ermordet.

Warschau, 11. März. Wie der „Expreß Poranny" aus Lemberg meldet, soll dort der polnische Generalstabsoffizier Kapitän Majewski auf rätselhafte Weise ermordet worden sein. Er hatte mit einigen Freunden ein Nachtlokal besucht. In später Stunde ging er in den nebenan liegenden leeren Saal. Als er nicht zurückkehrte, suchten ihn seine Freunde und fanden ihn schließlich mit durchschossener Brust tot auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß allem Anschein nach ein Verbrechen vorliegt.

Kein abschließendes Ergebnis der Sachverständigenkonferenz.

Festsetzung der Endsumme der Kriegsentschädigung durch Verhandlungen zwischen den Regierungen?

Paris, 11. März. In einer Genfer Meldung erklärt der Berichterstatter des „Matin" Sauerwein, er habe die in Frage kommenden Minister über ihre Besprechungen über die Reparations- und Räumungsfrage befragt. Sie hätten übereinstimmend erklärt, man habe hierüber nicht gesprochen. Man glaube nicht, daß vor drei Wochen mit einem Ergebnis der Sachverständigenkonferenz gerechnet werden könne und es sei auch noch nicht geklärt, ob dieses ein Erfolg sei. Wenig wahrscheinlich sei aber, daß die Sachverständigen den Beratungen den Anschein eines Mißerfolges geben würden, weil sie einen Ausgleich der Zahlen für die Endsumme herbeiführen könnten, wie sie von Deutschland angeboten und von den Alliierten gefordert würde. Die Regierungen würden selbst die Aufgabe haben, die Wege eines Ausgleiches festzusetzen. Ein gut unterrichteter Minister habe ihm gesagt, daß die Verhandlungen darüber spätestens Mitte April eröffnet werden sollen. Er sei nicht der Ansicht, daß sie auf diplomatischem Wege geführt werden können. Eine Zusammenkunft werde also notwendig sein, und schließlich würden die Regierungen suchen, sich zu verständigen, wenn die Sachverständigen ihr Werk nicht vollendet hätten.

Die Empfänge beim Staatspräsidenten

Am Samstag um 11 Uhr hat der Staatspräsident den türkischen Gesandten Yahia Kemal Bey, der seinen Posten in Warschau verläßt, in Abschiedsaudienz empfangen, um dessen Abberufungsschreiben entgegenzunehmen. — Um 11.30 Uhr wurde der Professor Szymanski empfangen und um 12 Uhr fand die Beeidigung des neuen Leiters des Finanzministeriums Dr. Grodynski statt.

Ministerpräsident Bartel.

Ministerpräsident Bartel hatte Samstag mittag eine längere Konferenz mit dem neuernannten Leiter des Finanzministeriums Dr. Grodynski. Um 5 einhalb Uhr begab er sich auf das Schloß, wo er bis 8 Uhr mit dem Staatspräsidenten konferierte. Abends war er bei einem Empfang in der finnischen Gesandtschaft.

Wojewode Dr. Grazynski.

Die am Sonnabend erwartete Rückkehr des Wojewoden Dr. Grazynski aus Warschau ist auf Dienstag, den 12. d. M. verschoben worden.

Konferenz des österreichischen Gesandten mit dem Ackerbauminister.

Der österreichische Gesandte in Warschau Post machte dem Ackerbauminister Niezabitowski am Samstag einen längeren Besuch.

Bombenfund im norwegischen Kronprinzenpalais.

Oslo, 10. März. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über ein Dynamitattentat auf das Kronprinzenpalais veranlaßen die Polizei zu einer Erklärung über die Angelegenheit, die sich bereits am vergangenen Sonntag, also vor acht Tagen abgespielt hat und nach polizeilicher Auffassung völlig bedeutungslos ist. Im Park des Schlosses „Oskar Hall" wurde in der Nähe eines kleinen isoliert liegenden Gebäudes eine Flasche aufgefunden, die 600 g Dynamit enthielt. Eine Lunte war angebracht, brannte aber nicht. Die Polizei erklärt, daß selbst wenn die Explosion erfolgt wäre, die Ladung keinen irgendwie beträchtlichen Schaden anrichten könnte. Es handle sich wohl nur um eine Demonstration gegen den Plan, Oskar Hall, das in der Nähe von Oslo gelegen und dessen Gebäude und Parkanlagen dem Publikum frei zugänglich sind, als Residenz des Kronprinzen einzurichten. Ueber diesen Plan ist eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht getroffen. Seit vielen Jahren ist das Schloß unbewohnt. In dem Gebäude, in dessen Nähe die Bombe gefunden wurde, lebte nur ein Arbeiter mit seiner Frau.

Finanzkomitee des Völkerbundes.

Berufung des Vizepräsidenten der Bank Polski.

Der Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Felix Mlynarski, hat eine Berufung in das Finanzkomitee des Völkerbundes erhalten. Das Finanzkomitee des Völkerbundes, das sich mit den finanziellen Fragen der einzelnen Völkerbundmitglieder zu befassen hat, besteht aus den zwölf hervorragendsten Fachleuten auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Die Berufung Dr. Mlynarskis in dieses Komitee ist ein Beweis dafür, welcher Wertschätzung er sich in der Fachwelt erfreut.

Französisch-italienische Luftverkehrsvereinbarungen.

Paris, 11. März. „Havas" meldet aus Turin, daß der französische Luftfahrtminister Laurent Eynac und der italienische Staatssekretär für Luftfahrt Balbo dort gestern abend ein Abkommen über die französisch-italienischen Luftverbindungen im Mittelmeer unterzeichnet haben.

Rückkehr Briands nach Paris.

Paris, 11. März. Minister des Auswärtigen Briand ist gestern abend, von Genf kommend, wieder in Paris eingetroffen.

55 Grad Kälte in 11.000 Meter Höhe.

Paris, 11. März. Der französische Flieger Lemoigne versuchte am Sonntag die Welthöchstleistung im Höhenflug, die der Amerikaner Champini mit 11 570 Meter aufgestellt hatte, zu schlagen. Nach eineinhalb Stunden landete Lemoigne wieder, nachdem er eine Höhe von etwa 11 000 Meter erreicht hatte. Die genaue Prüfung der Höhenmesser wird erst im Laufe des Montag vorgenommen werden. Die Welthöchstleistung ist anscheinend nicht überboten. Lemoigne erklärte, er habe infolge der furchtbaren Kälte umkehren müssen. Der Thermometer habe 55 Grad Kälte gezeigt.

—0—

Schwerer Eisenbahnunfall.

4 Tote, 11 Verletzte.

Konstantinopel, 10. März. Bei Adabazar in Anatolien rollte gestern abends ein großes Felsstück einen Abhang hinunter und zerstörte die Lokomotive und mehrere Waggons eines Eisenbahnzuges. Vier Personen wurden getötet und 11 schwer verletzt.

Beim Kabellegen ertrunken.

London, 11. März. Nach einer Meldung aus New York schlug bei Charleston ein mit sechs Mann besetztes Kabelfloß auf einem Fluß um. Alle sechs Insassen ertranken.

Bielitz.

Unglücksfälle. Auf den vereisten Treppen, die vom Kirchplatz zur Bleichstraße führen, stürzte heut um 7 Uhr früh Herr Erich Lippschütz. Beim Sturz schlug er mit dem Kopfe stark auf, wodurch er sich ein Ohr durchschlug. Die Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

Bei dieser Gelegenheit wurde an den Magistrat das Ersuchen gestellt, die einem lebhaften Verkehr dienende Treppe ständig in einem guten Verkehrszustand zu erhalten. Augenblicklich befndet sich de Treppe infolge Vereisung, in einem für Passanten unerhört gefährlichen Zustand.

Myslowitz.

Nachtragsstatut der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule in Myslowitz

Nachtrag 1.

Paragraph 1. Alle im Stadtbereich Myslowitz nicht vorübergehend im Gewerbe beschäftigten Gehilfen (innen) Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Fabriksarbeiter, Laufburschen, Schneiderinnen usw., sind verpflichtet die gewerbliche Fortbildungsschule bis zum Ende jenes Schuljahres zu besuchen, in welchem sie das 18. Lebensjahr erreichen, wenn sie sich nicht bereits vor Beendigung des vorgeschriebenen Lebensalters mit einem Zeugnis einer Berufsschule ausweisen können.

Der Pflichtbesuch dauert für Lehrlinge des Handwerkes, ohne Rücksicht auf das Alter, durch die ganze Zeit der Lehre. Der Pflichtbesuch gilt auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit.

Nachtrag 2.

Paragraph 10. Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule setzt sich wie folgt zusammen, aus:

a) 2 Magistratsmitgliedern,

b) 2 Stadtverordneten,

c) 3 Mitgliedern der Handwerkszunft,

d) 2 durch den Wojewoden ernannte Vertreter, von denen einer dem Handwerkerstand angehören muß.

f) dem Pfarrer von Myslowitz sowie dem Schulleiter.

Die Vertreter des Magistrates und den Vorsitzenden ernennt der Bürgermeister, die Vertreter der Stadtverordneten das Stadtverordnetenkollegium. Die Mitglieder unter c und f werden auf sechs Jahre ernannt. Es steht jedoch jedem Mitglied frei, nach Ablauf von 3 Jahren das Amt niederzulegen.

Die Verpflichtung der Delegierten des Kuratoriums, das Amt anzunehmen, fußt auf den rechtlichen Vorschriften über die unentgeldliche Dienstleistung in den Gemeinden.

Die Mitglieder unter c müssen Bürger, berechtigt zur Stimmenabgabe in Myslowitz sein.

Der Nachtrag hat Gültigkeit mit dem Tage der Verlautbarung.

Schwientochlowitz Gemeindervertretersitzung.

Am Donnerstag hat eine Gemeindevertretersitzung im Gemeindehause in Schwientochlowitz stattgefunden. Pünktlich um 5 Uhr nachm. eröffnete der kommissarische Gemeindevorsteher Polak die Sitzung. Vor Eingang in die Tagesordnung führte er als neues Mitglied den Schulleiter Gustav Anweiler in das Amt eines Gemeindevertreters ein. Darauf gedachte die Versammlung des kürzlich verstorbenen Gemeindeamtrates Brachaczek durch Erheben von den Plätzen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Mitteilungen“ gab Gemeindevorsteher Polak bekannt, daß die Straßenbahngesellschaft die Anteilkosten für Erweiterung der Hauptstraße überwiesen hat. Weiter informierte er die Versammlung über den Stand der Verhandlungen zwischen Gemeinde und Wojewodschaft betr. Bau eines Schulhauses in der Grazynskikolonie. Darauf nahm die Versammlung das durch den Gemeindevorstand vorgelegte Statut über die Bildung eines kommunalen Arbeitsamtes in Schwientochlowitz einstimmig an. Das Projekt über Erhöhung der Armenunterstützungen wurde der Finanzkommission überwiesen. Dem Vertrage zwischen der Gemeinde und der Skarboferm über die Pachtung eines Spielplatzes im Ortsteil Szarlociniec stimmte die Gemeindevertretung bei, vertagte dagegen den Punkt über den Bau eines Spielplatzes in der Gemeinde. Hierauf bestätigte die Versammlung den Baufluchtlinienplan für die Straßen Polna, Bytomska, Dluga und Szkolna, bestätigte weiter die Beschlüsse der Baukommission betr. Ankauf eines Blasebalges für die Gemeindewerkstätten, betr. Ankaufes eines Badeofens, betr. Erweiterung der Zentralheizung im Beamtenhause und betr. Erhöhung der Entschädigung für Reinigung des Marktplatzes nach Markttagen. Den Schiedsmänner wurde die monatliche Entschädigung auf 15 Zloty erhöht. Den Eheleuten Kubik wurde eine Unterstützung von 50 Zl bewilligt und in einem weiteren Falle erteilte die Versammlung eine Subvention in derselben Höhe.

Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an, in der Personalfragen behandelt wurden.

Schwerer Unglücksfall. Am Sonnabend verunglückte auf der Friedensgrube in Nowy Bytom der Bergmann Alois Respondek aus Nowy Bytom. Respondek wurde auf einem Flöz durch herabfallende Kohlenmassen verschüttet. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt and die rechte Hand gebrochen. Der Verunglückte wurde in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz übergeführt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Sportnachrichten.

Das Skirennen um das Abzeichen des P. Z. N.

Gestern fand im Zigeunerwald das vom 3. P. S. P. der Skisektion des Poln. Tatravereines Biala und der Skisektion des S. K. Makkabi Bielitz veranstaltete Skirennen um das Abzeichen des Polnischen Skiverbandes statt. Diese Veranstaltung war als Propaganda für den Skisport gedacht und hat ihren Zweck auch voll und ganz erfüllt. Das zeigt schon die ansehnliche Teilnehmerzahl von 220 Läufern, Damen und Herren, die an den Läufen teilnahmen. Die Leitung der Rennen lag in Händen des Herrn Major Soczek, dem die Herren Hptm. Libanski, Hptm. Niemiec und Oblt. Moser als Start- und Zielrichter zugeteilt waren. Als Zeitnehmer fungierten ferner die Herren Kenpys und Smelty vom S. N. P. T. T. aus Biala, sowie die Herren Birn und Zeizinger vom S. K. Makkabi, Bielitz. Die Organisation der Rennen, die mit großen Vorarbeiten verbunden waren, war eine gute, zu wünschen ließ nur die Disziplin des Publikums übrig, daß sowohl beim Ablauf als auch beim Einlauf ins Ziel den Weg verstellte und die Teilnehmer behinderte. Ideal schönes Wetter war der Veranstaltung günstig, die Schneeverhältnisse waren gute, nur zur Zeit des Seniorenlaufes etwas schlechter. Für die Unterhaltung der Zuschauer sorgte außerdem die Musik des 3. P. S. P. welche während der Dauer der Rennen fröhliche Weisen erklingen ließ.

Das Rennen war in mehrere Klassen eingeteilt und erstreckte sich für Knaben bis 15 Jahre über 4 km, für Damen im Alter von 17 bis 30 Jahren über 8 km, für Junioren bis 18 Jahre über 9 km und für Senioren von 18 bis über 40 Jahre über 12 km. Die Trasse führte in den längeren Strekken bis zur Schießstätte in Kamitz und zurück. Ziel und Start waren im Zigeunerwald neben der Haltestelle der Straßenbahn. Das bunte Leben und Treiben, die Wimpel in den Landesfarben bildeten im strahlenden Sonnenschein ein prächtiges Bild.

Der Knabenlauf über 4 km (Alter 12 — 15 Jahre).

An diesem Lauf beteiligten sich 14 Knaben und ein Mädchen. Die 4 km lange Strecke wurde von den Knaben, die mit großem Eifer bei der Sache waren, in der guten Zeit von 24 einhalb Minuten zurückgelegt. **Sieger in dieser Konkurrenz** waren:

1. Tyc Tadäus 24 : 34 Sek.
2. Kuziak Maryan 26 : 33 Sek.
3. Sieminski Henryk 29 : 18 Sek.

Der Damenlauf über 8 km (Alter 17 — 30 Jahre).

An dieser Konkurrenz beteiligten sich 5 Damen, darunter 4 Damen vom S. K. Makkabi und eine Dame vom S. N. P. T. T. Biala, Frl. Gertrude Kasperlik. Dieselbe zeigte sich als sehr gute Läuferin, da sie als letzte vom Start ging und als erste in der Zeit von 53: 22 das Ziel passierte. Die Resultate in diesem Lauf waren folgende:

1. Frl. Gerdrude Kasperlik 53 : 22
2. Frau Ida Drancz 56 : 50.
3. Frl. Lucy Feuereisen 1 : 01,45.
4. Frl. Edith Weinheber 1 : 04,43.
5. Frl. Olga Weiß 1 : 08,48.

Der Juniorenlauf über 9 km (Alter 15 — 18 Jahre).

In dieser Konkurrenz starteten 46 Teilnehmer, darunter ziemlich viel Studenten der Mittel- und Gewerbeschule. Die Rennstrecke führte über den Wilhelmshof gegen Kamitz und zurück. Als Erster passierte der Gewerbeschüler Erwin Kaiser in der Zeit von 41 : 35 Min. das Ziel, mit wenigen Sekunden Unterschied als Zweiter Tyc Karol (S. N. P. T. T.), die übrigen schon in einem Zeitraum von 6 Minuten. Die Plazierung in diesem Lauf war folgende:

1. Kaiser Erwin 41 : 35.
2. Tyc Karl 41 : 55.
3. Pieczora Eduard 47 : 08.
4. Plonka Rudolf 47 : 29.
5. Vogel Oskar 47 : 34.
6. Brandstätter Siegfr. 47 : 45.
7. Vogel Jan 48 : 31.
8. Gluza Leon 48 : 33.
9. Hübler Hans 49 : 00
10. Amster Max 49 : 00.

Seniorenlauf über 12 km, (Alter 18 bis über 40 Jahre).

Dieser Lauf, der sich über die Strecke von 12 km erstreckte und bis zur Schießstätte in Kamitz und zurück führte, stellte an die Läufer die größten Anforderungen, da er in der Mittagsstunde stattfand, wo die Schneeverhältnisse schon bedeutend schlechter waren. Er hatte trotzdem die größte Anzahl von Teilnehmern, insgesamt 75 aufzuweisen, von denen fast alle den Lauf beendeten. Den ersten Platz besetzte Huczynski Josef (SNPTT) in der guten Zeit von 52 : 07 Min. Unter den Teilnehmern sah man nicht allein Zivilisten, aber auch Offiziere und Mannschaften des 3. P. S. P. Die Ergebnisse dieses Laufes waren folgende:

1. Huczynski Josef (SNPTT) 52 : 07.
2. Wilczkiewicz Anton (Sokol), Bielsko) 53 : 15.
3. Skupien Stanisl. (3. P. S. P.) 53 : 25.
4. Kpl. Pawluszkiewicz Jan (3. PSP.) 57 : 25.
5. Lindert Ali 1 : 00,13.
6. Sroka Josef (SNPTT) 1 : 00,44.
7. Hptm. Krzesinski Anatol (3. PSP.) 1 : 00,57.
8. Kwiatkowski Eugen (3. PSP.) 1 : 01,19.
9. Krausowicz Jan (3. PSP.) 1 : 01,20.
10. Tomera Josef (T. S. Biala-Lipnik) 1 : 01,27.
11. Siekierzynski Walter (Kattowitz) 1 : 01,44.
12. Oblt. Skonieczny (3. PSP.) 1 : 02,46.
13. Fritsch Rudolf 1 : 02,40.
14. Mogensen Jörgen (Kattowitz) 1 : 03,15.
15. Dutka Karl 1 : 05,53.

Nach der Beendigung der Läufe fand die Preisverteilung an die Sieger in den einzelnen Konkurrenzen statt.

Die Skimeisterschaften von Finnland.

Die Meisterschaften von Finnland, an welchen, wie wir berichtet haben, auch die beiden polnischen Skiläufer Bron. Czech und Karl Szostak teilnehmen, haben in Lathi mit dem 30 km-Lauf begonnen. Von bekannten internationalen Läufern nehmen daran auch die Schweden Hedlund und Utterström teil. Der 30 km-Lauf, der bei 16 Grad Kälte stattfand, endete mit einem überlegenen Sieg der Einheimischen. M. Lappalainen bewältigte die Strecke in 2 : 05,52, während seine Landsleute Paanen und Mässeli in 2:6.11 bezw. 2:08.32 den zweiten und dritten Platz belegten. Die Zeiten der nächsten differieren nur um einige Sekunden. So wurde Utterström in 2 : 09 Siebenter, sein Landsmann Hedlund mit einer nur um 53 Sekunden langsameren Zeit Elfter.

Im Mannschaftslauf siegten ebenfalls die Finnen mit 2 : 06.57 vor den Schweden in 2 : 11.03.

Die Prager Bohemias in Paris.

Komb. Pariser Team — Bohemians- Prag 1 : 0 (0 : 0). Die Bohemians haben mit Paris zwei Wettspiele vereinbart,

Kleines Feuilleton

Weisser Tod.

Von Henry Hoek.

Die Zeit des „Weißen Todes“, der fallenden Lawinen beginnt. Kein Jahr vergeht, ohne daß sie ihre Opfer fordert. Ein erschütterndes Vorkommnis beschreibt der bekannte Alpenschriftsteller Henry Hoek in seinem stimmungsvollen Buch „Schnee, Sonne und Ski“ (Verlag F. A. Brockhaus), das wir gekürzt wiedergeben.

Davos, im März.

Der Februar war warm, so warm, wie keiner erlebt wurde seit Menschengedenken — der wenigst winterliche seit 1867, sagte der Wetterdienst. Es regnete sogar. Es regnete bis 3000 Meter hinauf!

Dann kamen klare, leuchtende Tage, und es fror. Der Schnee in den Bergen wurde hart, bekam eine eisige Kruste, wurde glatt wie ein Tanzboden . . . Die ersten Tage des März brachten Schneestürme, ungewöhnlich heftige Stürme und gewaltige Mengen Schnees. Tagelang sah man nur wenige Meter weit, und tagelang standen auf jedem Dach durch Seile geschützt, die Männer und schaufelten die schwere, stets sich erneuernde Last hinab auf die Straße — dort fahren die Fremden in lustig läutenden Schlitten, fast ein Meter höher als im Sommer die Wagen!

Niemand ging in die Berge. Es wäre Selbstmord gewesen, eine Tour zu unternehmen — allüberall drohten die Lawinen, der weiße Tod des Gebirges.

Hoch oben in der Einsamkeit des „Thäli“, zwei Stunden über dem Tal, lag ein kleines Steinhaus. Es wurde gebaut, als die Lawinenschutzmauern errichtet wurden; Wohnung war es den Arbeitern gewesen. Später übernahm es der Skiklub als „Hütte“. Nach menschlichem Ermessen lag sie gesichert vor Lawinen.

In der Nacht vom achten auf den neunten klärte es auf. Ein strahlender Wintermorgen über weißen Bergen, weißen Wäldern . . . Ein Führer schaut morgens bergwärts, überlegt sich, wohin er mit seinem Herrn gehen soll. Nachdenklich wandert sein Blick über die Hänge. Halb unbewußt empfindet er, daß ein kleines Etwas anders ist als sonst; seine Aufmerksamkeit wird wach. Und auf einmal weiß er: „Herrgott, die Dorfthälihütte steht ja nicht mehr!“

Er rennt an das nächste Telephon, ruft die Rettungsstation an. Dort weiß man: drei Menschen hausen ständig oben . . .

Mit Spaten und Stangen waten dreißig Mann durch den tiefen Schnee auf Skiern hinauf. Ein glatter Hang, wo das Häuschen stand! Weit unten liegen die Trümmer. Nach langem Suchen findet man die Leichen und — Ironie des Schicksals — ein lebendes Hündchen.

Tiefer, hoher Neuschnee deckt alles. Nur Vermutung ist, was geschah. Vom Berge her muß eine Staublawine herabgefegt sein. Ihre unbegreifliche Wucht hat im Bruchteil einer Sekunde das schwere Steinhaus zertrümmert. — — Noch hielt des Hüttenwarts Schwester ihr Strickzeug in der Hand!

Wann kam der weiße, der schnelle Tod? In der ersten, der zweiten, der dritten Schneenacht?

Die Toten werden zu Tal gebracht. In rotem Abendschein leuchten rings die Gipfel. Einige Federwölkchen ziehen stumm von Westen her. Es ist so still, so kalt und feierlich . . .

Und heute morgen, zwölf Stunden später, wirbeln schon wieder die Flocken, rast ein neuer wilder Sturm durch die Berge. Unendliche Lasten senken sich nieder.

Schon ist jede Spur verwischt. Nichts gemahnt mehr an die Tragödie des Schnees. Abermals liegt an jedem Steilhang die Lawine, lauert der weiße, der schnelle Tod.

Ist es kein Wunder, daß dieses Bergvolk wortkarg und schwerblütig ist? Unverständlich in seiner Art dem Städter, der wenige Wochen zu Sport und Vergnügen hierherkommt?

Der Filmstar Lily Damita — die künftige Schwiegertochter des deutschen Kronprinzen?

Ein sensationelles Bekenntnis veröffentlicht die soeben erschienene Nummer 167, der von Friedrich Porges herausgegebenen Illustrierten Film- und Kinorundschau „Mein Film“. Lily Damita, die Französin, die eine Zeitlang in Berlin filmte und sich nun in Hollywood befindet, erzählt von ihren Beziehungen zu dem Sohn des deutschen Kronprinzen und von dem Wunsch Wilhelms, seine Schwiegertochter zu werden. Gustav Fröhlich plaudert über seinen Glückskomplex, Hans Brausewetter erzählt die „Geschichte von zwei Onkeln“, von Siegfried Arnos Baldrianhose berichtet Waldemar Lydor. Interessant ist wieder die neue Fortsetzung der „Erinnerungen eines Kameramannes“, von Hans Theyer über „Das Filmatelier aus vier Stangen — Franzeska Bertini in Höschen — Der geohrfeigte „Papst“. Zu den reichillustrierten Artikeln gehört der Tabelau-Beitrag „Die aus dem Volke . . .“, Paul J. Bloch würdigt die jüngste Filmarbeit Fritz Langs unter dem Titel „Ein Spaziergang auf dem Mond“. Die neue Ausgabe von „Mein Film“ enthält überdies außer zahlreichen in modernstem Tiefdruck ausgeführten Illustrationen eine ganze Reihe interessanter Nachrichten, die illustrierte Revue der erscheinenden Filme mit den Filmbeschreibungen.

Preis des Einzelexemplares 50 österreichische Groschen. Abonnenten erhalten Bücherprämien. Verlangen Sie kostenlose Probenummer vom „Mein Film“-Verlag, Wien, 9. Bez., Canisiusgasse 8 bis 10. Telephon A-18-5-75.

wobei ihnen als erster Gegner ein kombiniertes Pariser Team gegenüberstand. Das Team setzte sich aus Spielern voi Red Star, Olympique und Stade Francaise zusammen und gewann knapp 1 : 0. Die Bohemians, die noch etwas ermüdet schienen, leisteten während beider Spielhälften energischen Widerstand. Besonders gut waren beiderseits die Verteidigungen, während die Stürmer vor dem fremden Tor Unsicherheit zeigten. Das Spiel der Prager war sehr fair. Die Pariser erzielten den siegbringenden Treffer erst kurz vor Spielende. Dem Wettspiele wohnten 6000 Zuschauer bei.

Norwegens Eisschnellauf-Elite an der Arbeit.

In Hammer wurden gutbesetzte Eisschnellaufen zur Durchführung gebracht, bei denen in der Gesamtklassifizierung der Norweger Ballanbrud vor seinen Landsleuten Staxrud und Roald Larsen siegreich war. Ballangrud siegte über 5000 Meter in 8 : 37.2 vor Staxrud 8 : 37.9 und Larsen 8 : 53.4, über 10 000 Meter in 18 : 16.3 vor Staxrud 18 : 18.4 und Larsen 18 : 38.4. Ueber 1500 Meter gab es ein totes Rennen zwischen Ballangrud und Staxrud in 2 : 21.2 vor Larsen 2 : 26.7. Der 500 Meter-Lauf wurde von Nygren in 43.9 vor Larsen 44.2, Ballangrud 44.3 und Staxrud 44.5 gewonnen.

In Upsala siegte Evensen über 1500 Meter in 2 : 30.6 über 500 Meter in 50.3 und 5000 Meter in 10 : 14.

In Kongsberg konnte Steenbeck ein 5000 Meter-Laufen in 8 : 43.1 gewinnen u. zw. vor Olsen in 9 : 07.8. Der 10 000 Meter-Lauf konnte wegen schlechter Eisverhältnisse nicht durchgeführt werden. Der an dieser Stelle ausgetragene 2500 Meter-Lauf sah Steenbeck als Sieger vor Stroem.

Interessante Statistik.

Die bekannte dänische Zeitschrift „Sozialdemokrats" hat vor kurzem eine interessante Statistik über die Größe und das Gewicht von tätigen Sportleuten aus verschiedenen Sportzweigen veröffentlicht. Es ging darum, ob die Größe und das Gewicht eine gewisse Person für einen gewissen Sportzweig prädistinieren oder ob umgekehrt ein gewisser Sportzweig von Einfluß auf die Größe oder das Gewicht eines Sportlers ist.

Es hat sich dabei erwiesen, daß Ringkämpfer den niedrigsten Wuchs zeigen (durchschnittlich 166.9 cm), dafür aber ansehnliches Gewicht (durchschnittlich 67.8 kg) besitzen. Das leichteste Material eignet sich am besten für die Gymnastik, denn wie die Untersuchungen ergeben haben, besitzen die Turner ein Durchschnittsgewicht von 61.8 kg, bei einem Größendurchschnitt von 169.6 cm. Die Fußballer sind ihnen gegenüber als große Menschen zu bezeichnen, durchschnittlich 171.6 cm groß bei einem Gewicht, mit dem sie den Turnern imponieren können 67.2 kg. Weitere Vergleichsziffern: Schwimmer: Gewicht 67.8 kg, Größe 172.3 cm, Springer und Läufer: Gewicht 64.9 kg, Größe 177.9 cm, Wurfathleten: Gewicht 77.8 kg, Größe 177.3 cm.

Ein Boxkampf Schmeling — Sharkey?

Wie aus New-York gemeldet wird, hat Jack Dempsey im Namen der Madison Square Garden-Gesellschaft offiziell angekündigt, daß im Frühsommer in einer New-Yorker Freiluftarena eine Begegnung zwischen Jack Sharkey und dem früheren Europameister Paolino stattfinden wird, deren Sieger dann zu einem späteren Zeitpunkt gegen Max Schmeling antreten wird.

Graffström (Schweden) Weltmeister im Herrenkunstlaufen.

Dienstag wurden in London in Anwesenheit des Prinzen von Wales auf der Eisbahn des Londoner Eisklubs die Herrenweltmeisterschaften im Kunstlaufen entschieden. Der Besuch, der am ersten Tage bei den Pflichtübungen nur schwach gewesen war, war diesmal ein ausgezeichneter, es hatte sich ein zahlreiches und elegantes Publikum eingefunden.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft nahm einen überraschenden Ausgang. Der junge Europameister Karl Schäfer aus Wien hatte bei den Pflichtübungen am Montag bestechende Leistungen gezeigt und sich mit gutem Vorsprung vor dem schwedischen Olympiasieger Graffström und seinem Landsmann Wrede plaziert. Dadurch, daß Graffström im Kürlaufen eine bedeutend bessere Note als der Wiener erhielt, fiel dem Schweden auch der Weltmeistertitel mit Platzziffer 6 zu. Schäfr mußte sich mit Platzziffer 10 knapp geschlagen geben. Den dritten Platz besetzte Wrede (Wien) mit Platzziffer 16. Die übrigen Plätze besetzten Page (England), Dr. Distler (Wien), Nikkanen (Finnland) und Bowhel (Schottland).

Bei den internationalen Eislaufmeisterschaften wurde auch ein Damenkunstlaufen und ein Paarlaufen ausgetragen. Im Damenkunstlaufen siegte die Wienerin Fritzi Burger mit 324.15 Punkten vor Melitta Brunner mit 305.4 Punkten. Den dritten Platz besetzte Miß Shaw vor Miß Bantow.

Das Paarlaufen gewannen ebenfalls die Oesterreicher durch Fräulein Brunner-Wrede mit Platzziffer 7.5, vor dem deutschen Meisterpaar Kißhauer-Gaste mit Platzziffer 10.

Volkswirtschaft.

Polnischer Telephonverkehr mit Belgien, Frankreich und England.

Am 15. Februar ist der Telephonverkehr zwischen Polen einerseits und Belgien, Frankreich und England andererseits über Berlin eingeführt worden. Vorläufig können nur Gespräche von Warschau mit Brüssel, Paris und London geführt werden. Nach Brüssel und Paris sind gewöhnliche und dringende Gespräche, nach London nur gewöhnliche und Staatsgespräche zugelassen. Sonst unterliegt der Fernsprechverkehr keinen Einschränkungen. Die Gebühren für ein Dreiminutengespräche betragen im Verkehr Warschau—Brüssel 10,20 Goldfranken, Warschau—Paris 12,20 Goldfranken und Warschau—London 10,10 Goldfranken. Hierbei wird ein Goldfranken mit 1.80 Zloty berechnet.

—o—

Sammelvertrag in der Seidenindustrie

In der Lodzer Seidenindustrie hat bisher kein Sammelvertrag bestanden, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt hätte. Daher besitzen nicht alle Webereien eine einheitliche Lohnliste. Jetzt hat sich der Verband der Landweber, dem die Seidenweber angeschlossen sind mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, Bemühungen zwecks Abschlusses eines Sammelvertrages und Ausarbeitung einer Lohnliste anzustellen, die in allen Seidenfabriken verpflichten soll. Die von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzten Fabriken, die ihren Arbeitern höhere Löhne gezahlt haben, kündigten diesen und setzten die Löhne herab. Die Folge war, daß die Arbeiter in den Ausstand traten. Der Verband der Bandweber wandte sich an den Arbeitsinspektor, der sich sofort mit dem Landesverband der Textilindustrie zwecks Einberufung einer Konferenz in Verbindung setzte. Diese Konferenz soll noch in dieser Woche stattfinden.

Abbau des lettischen Flachsmonopols.

Bekanntlich hat schon im Sommer der lettische Landtag den sukzessiven Abbau des Flachsmonopols beschlossen. Wohl im Zusammenhang mit dem ungünstigen Erteausfall beschränkte sich dieser Abbau bisher auf gewisse Erleichterungen, die den lettischen Flachs verarbeitenden Fabriken bei der Ausfuhr gewährt wurden. Da aber weitere Maßnahmen bisher von der Regierung nicht getroffen wurden, sind soeben das Rigaer Börsenkomitee und der lettische Kaufmannsverband beim Finanzministerium, dem das Flachsmonopolamt unterstellt ist, bezüglich der Aufhebung des Amtes vorstellig geworden. Der Finanzminister gab der Delegation eine Erklärung dahingehend ab, daß die Regierung bereits weitere Maßnahmen zum allmählichen Abbau des Flachsmonopols in Erwägung ziehe. — Auf Grund gewisser indirekter Angaben, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die gänzliche Aufhebung des Flachsmonopols auf jeden Fall nicht vor Beginn der neuen Saison, also nicht vor Herbst 1929, erfolgen wird.

Dänemarks Butterausfuhr.

Die Ausfuhr an dänischer Butter im Jahre 1928 betrug 146.000 Tonnen gegen 143.000 Tonnen im Vorjahr. England nahm hiervon 69 Prozent auf. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg von 27 auf 30 Prozent.

Wiener Konferenz des internationalen Holzhandels.

Mitte März findet in Wien eine Konferenz der internationalen Holzverbände statt, an der auch der Berliner, Frankfurter, Pariser, Bratislaver und Budapester Holzhandel teilnehmen werden. Auf der Konferenz sollen die Vorschläge des internationalen landwirtschaftlichen Instituts betreffs Rationalisierung der Sägeindustrie erörtert und ein einheitlicher Schlußschein geschaffen werden.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 20.00 Berlin: „Mona Lisa" von M. v. Schillings.

Dienstag: 19.30 Budapest: „Troubadour" von Verdi.

Mittwoch: 19.15 Brünn: „Don Juan" von Mozart. 19.25 Hamburg: „Don Carlos" von Verdi. 20.00 Stockholm: „Romeo und Julia" von Gounod.

Donnerstag: 19.30 München: „Der Kuhreigen" von Kienzl. 19.30 Frankfurt: „Die verkaufte Braut" von Smetana. 20.30 Genf: „Tannhäuser" von R. Wagner.

Freitag: 19.30 Wien: Uebertragung aus der Staatsoper. 20.00 Kopenhagen: „Aida" von Verdi. 21.02 Neapel: „Die Schwalbe" von Puccini.

Samstag: 20.30 Mailand: „Ernani" von Verdi. 22.00 Daventry: „Bajazzo" von Leoncavallo.

Operetten.

Dienstag: 19.30 Stuttgart: „Der Zigeunerbaron" von J. Strauß.

Mittwoch: 20.40 Genua: "Boccaccio" von Suppe.

Donnerstag: 21.05 Neapel: „Madame Augot" von Lecocq.

Freitag: 20.00 Riga: „Die Bajadere" von Kalman.

Samstag: 19.20 Brünn: „Adieu Mimi" von R. Benatzky. 20.00 Posen: „Eine Nacht in Venedig" von J. Strauß.

Prosa, Konzerte usw.

Montag: 20.05 Danzig: „Einsame Menschen" von G. Hauptmann.

Dienstag: 19.30 München: „Salvator", Alt-Münchener Stück mit Musik. 20.05 Wien: „Meine liebe, dumme Mama", Lustspiel von Nerz. 20.15 Frankfurt: „Eine glückliche Ehe, Lustspiel von Peter Nansen. 21.00 Leipzig: „Der Arzt wider Willen" von Moliere. 21.00 Langenberg: „Die Dame im D-Zug", Hörspiel. 21.30 Hamburg: „Das Tor der Liebe", lustiges Hörspiel.

Mittwoch: 20.00 Berlin: „Ueber die Kraft" von Björnson. 20.00 Breslau: Requiem von Verdi.

Donnerstag: 20.20 Breslau: „Reisinger gegen Reisinger", Hörspiel.

Glück von drei Tagen

Roman von Max Dürr

41. Fortsetzung.

Grete sah den Blick und eine böse, schlimme Ahnung durchzuckte sie, die ihr sonst so frohes, sorgenloses Herz zusammenkrampfen ließ.. Sie war ganz blaß geworden.

„Vater", sagte sie wieder leise, mit schmerzlichen, ängstlichen Vorwürfen, „hast du dem Stephan nichts gesagt?"

„I wo! Wozu brauchen wir den Stephan?" brummte Lienhart.

Dabei vermied er es, seine Tochter anzusehen.

„Man braucht den Stephan nicht überall dabei", ergänzte die Mutter.

„Ganz richtig! Er könnte sich sonst Wunder was einbilden!"

Grete setzte sich auf einen Stuhl. Mit aufgerissenen Augen starrte das hübsche Kind die Eltern an, als könnte es die Wandlung nicht begreifen, die so plötzlich in ihnen vorgegangen war. Und doch fühlte sie, sah sie, wie dunkle Wolken ihr goldiges, sonniges, ungetrübtes Glück zu beschatten drohten. Aber da sie ein mutiges Mädchen war, gab sie nicht sogleich alles verloren.

Sie stand auf. „Ich will den Stephan holen. Nur einen Augenblick, ich bin gleich wieder da!" Sie gab sich den Anschein, als sagte sie etwas Gleichgültiges, Selbstverständliches, als verstände sie nicht, was die Eltern wollten. Aber ihre Stimme zitterte und ihre Augen sahen ängstlich von einem zum anderen.

„Bleib nur da", erwiderte Mutter Lienhart herb. „Du wirst dich daran gewöhnen müssen, daß künftig der Stephan nicht mehr so oft bei uns ist."

„Ja, so ists!" warf der Vater ein.

„Ein junges Mädchen ist jeder Schwätzerei ausgesetzt. Es schadet dem Ruf, wenn ein junger Mensch zu häufig kommt. Verlobt bist du noch nicht, und wer weiß, was du noch für eine Partie machen kannst, jetzt, da wir reich sind..."

Sie sprach nicht weiter, denn Grete sank plötzlich auf ihren Stuhl zurück. Sie hatte die beiden kleinen Hände vor das Gesicht geschlagen und ein unsagbares Weh, ein namenloser Jammer erschütterte ihren schlanken Körper.

Diesmal war es ernst. Lienhart sah sein Kind an und unschlüssig suchten seine Augen diejenigen seiner Frau.

Mutter Lienhart wollte Gretes Hände vom Gesicht lösen. „Hab dich nur nicht so, Grete! Sei nicht so einfältig!"

Doch das Mädchen barg das tränenüberströmte Gesicht hinter dem Arm und wandte sich von der Mutter ab. Kein Wort der Klage brachte sie vor, aber sie weinte, als wollte ihr das Herz brechen.

Diese Wirkung hatte der Meister denn doch nicht erwartet. „Na, sei zufrieden! Wir werden ja sehen", wollte er sie trösten.

Auch Frau Lienhart wurde einen Augenblick wankend. Aber nur einen Augenblick!

„Ach was, dummes Zeug", sagte sie. „Nachher sieht sie selbst ein, daß es besser für sie war." Ihre Stimme klang hart und mitleidslos, wie zuvor. „Ein andermal sprechen wir mehr davon. Lienhart, wir müssen hinunter. Wir dürfen Pludermann nicht so lange warten lassen.

Was doch die Grete für ein merkwürdiges Mädel war. Diese gleichgültigen Worte brachten sie sofort wieder zu sich. Mit einem Male hörte sie zu weinen auf. Sie zog das zierliche Taschentüchlein, das sie sich für die Ausfahrt aus der Kommode geholt hatte, hervor und trocknete sich die Augen. Ihre schweren Haare hatten sich um die Schläfen gelöst und hingen wirr in das bleiche, liebe Gesichtchen. Sie hob den Arm und strich sich trotzig die Locken zurück.

„Wenn der Stephan nicht mitfährt, fahre ich auch nicht mit", sagte sie, und ohne die staunenden Eltern eines weiteren Blicks zu würdigen, ging sie erhobenen Haupts aus der Stube. Draußen auf dem Gange fiel eine Tür sehr hörbar in das Schloß, und schallend wurde ein Riegel vorgeschoben.

Lienhart sah seine Frau an, Frau Lienhart ihren Mann.

„Da hört denn doch auch alles auf!"

„Ein freches Mädel!"

Lienhart faßte sich zuerst. „Dann bleibt sie eben hier!" entschied er. „Gezwungen wird niemand, mitzufahren!"

Wuchtig stieg er die Treppe hinab, und hinter ihm drein kam Frau Lienhart mit Pollynskis Hut, auf dem die Federn wogten und wippten.

Unten wartete der Kutscher Pludermann ungeduldig, mit dem grimmigsten Gesicht, den lackierten Hut tief in die Stirn gedrückt, was bei ihm stets auf Sturm deutete, und stampfte, in einen dicken schweren Mantel gehüllt, mit seinen unförmigen Stiefeln auf dem Bürgersteig umher.

Das Gefährt, das Pludermann mitgebracht hatte, war kein Prunkwagen. Da im Westen sich einige Wolken zeigten, hatte er vorsichtigerweise das Dach in die Höhe geschlagen, und das brüchige, runzlige und ungeputzte Leder sah übel aus. Ein Paar alte, traurige Pferde, die ihre durch gestrickte weiße Hüllen geschützen Ohren hängen ließen, schienen in Nachdenken über ihr elendes Dasein versunken.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Wille und Schlaf.

Der Wille ist ein mächtiger Regler für Schlafdauer und Schlafbedürfnis. Deshalb geht Dr. W. Schweisheimer in einer Abhandlung des Kosmos über den Einfluß des Willens auf den Körper speziell darauf ein. Landleute, die im Sommer unter Hitze und Regen von früh bis spät an der Arbeit sind, Wachtposten, deren Sinne gespannt sind, Menschen, die eine bestimmte Arbeit mit voller Aufmerksamkeit durchführen, — sie alle verspüren nur ein geringes Schlafbedürfnis. Durch ihren Willen kommen sie über den Schlafdrang hinweg.

Manche Menschen bringen es fertig, willentlich zu beabsichtigter Zeit zu erwachen. Der Wille wird, entgegen dem sonstigen Ziel möglichster Entspannung, in den Schlaf hinein zu bestimmten Zweck festgehalten; er läßt die gänzliche Ausschaltung der Wachgedankengänge nicht zustandekommen. Will man zu bestimmter Stunde erwachen, so ist der Schlaf nicht fest, ist unruhig; Reize wecken, die das sonst nicht vermöchten. Mit dem ersten Zeichen des Weckers ist volles Bewußtsein eingetreten, der Wecker wird augenblicklich abgestellt. Oder der Schlaf ist sogar so oberflächlich, daß das Erwachen schon vor dem Läuten des Weckers eintritt. Der Gewöhnte kann allerdings seinen Willenseinfluß auf den Schlafverlauf derart regeln, daß der Schlaf normale Tiefe erreicht und erst gegen die gewollte Stunde sich rasch und pünktlich zum Erwachen lichtet. Der entscheidende Einfluß einer seelischen Tätigkeit, des Wollens, auf den Ablauf eines körperlichen Vorgangs ist hier besonders klar zu verfolgen.

Schlaflosigkeit beruht zum Teil auf unbewußter Störung durch den Willen. Kant, den Anfälle gichtischer Art nicht schlafen ließen, zwang durch willentliche Ablenkung seiner Aufmerksamkeit auf etwas Gleichgültiges (z. B. den Namen „Cicero") den Schlaf herbei. Der Wille, um körperlich schlafstörende Ursachen, z. B. Schmerz, zu überwinden, muß allgemein größer sein als der Wille, anstürmende Vorstellungen erregenden Inhaltes abzulenken. Der Physiologe Johannes Müller sagt über seinen eigenen Schlafwillen: „Manche, wie ich selbst, können sich schlafen machen, wenn sie wollen, wenn sie sich gedankenruhig hinlegen". Von dieser Gedankenlösung und Entspannung erwartet man ein besseres Durchdringen der Willensrichtung. Von Bedeutung ist der Glaube, den der Arzt im Kranken wecken und befestigen muß, daß er unter bestimmten Umständen sicher schlafen kann. Diese Ueberzeugung unterstützt alle Hilfsmaßnahmen. Der Patient stellt sich aus seiner bisherigen Furcht: „Ich werde wieder nicht schlafen können" in ein zuversichtliches „Heute Nacht will und kann ich schlafen" um, und damit ist ein wichtiger Fortschritt erzielt. In geeigneten Fällen kann psychoanalytische Einwirkung zu der notwendigen Befreiung und Festigung des Willens führen.

Kos.

Der Zahnschmelz.

Auch der Zahmschmelz ist ein Wunder; er zeigt wie es die Natur verstanden hat, aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den geeigneten Baustoff für die Zähne zusammenzustellen. Vorhanden sind im Körper Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Phosphor, Schwefel, Chlor, Natrium und Kalzium in größeren Mengen, andere Elemente nur spurenweise. Der Zahmschmelz muß hart sein — die Natur hätte ihn also z. B. aus kristallisiertem Kohlenstoff, d. h. aus Diamant aufbauen können. Das geht deshalb nicht, weil der Diamant nur in sehr hoher Temperatur kristallisiert. Die Körpertemperatur aber beträgt nur 37 Grad. Also muß für den Zahnschmelz eine chemische Verbindung gebildet werden, die bei 37 Grad aus wässeriger Lösung auskristallisiert. Solche Verbindungen gibt es mehrere aus den im Körper vorhandenen Elementen; es fragt sich nur, ob sie auch hart genug sind. Ueber die Härte eines Kristalls entscheidet die chemische Valenz (Wertigkeit) seiner Bestandteile. Unter den vorhandenen Metallen hat das Kalzium die größte Valenz. Also wird der Kalk in irgendeiner Form Baustoff des Zahnschmelzes sein. Er muß an irgend eine Säure gebunden werden; und da hat wiederum die Phosphorsäure die größte Valenz. Phosphorsaurer Kalk (Kalziumphosphat) ist daher der härteste kristallinische Stoff, der sich aus den im Körper vorhandenen Elementen herstellen läßt; und in der Tat hat die Natur den Zahnschmelz aus phosphorsaurem Kalk gebildet. Sie ist aber noch weiter gegangen: Damit der Zahnschmelz weder sauer reagiert noch wasserhaltig ist, hat sie ihm noch ein weiteres Kalksalz beigegeben. Dafür hatte sie am bequemsten das Chlorkalzium, und es hätte diese Aufgabe auch erfüllt. Aehnlich wie das Chlorkalzium wirken aber auch die Verbindungen des Kalziums mit den andern Halogenen: Jod, Brom und Fluor, die der Körper in geringen Mengen enthält. Unter diesen bildet das Fluor die härtesten Kristalle, und darum hat es die Natur dem weit bequemer erhältlichen Chlor vorgezogen, um den Zahnschmelz noch härter zu gestalten. Besser hätte es der gewiegteste Kristallchemiker nicht machen können.

Der Kampf gegen die Rachitis.

Früher wurde als einziges Mittel zur Behandlung der Rachitis der Lebertran angewandt, und erst, als man Wesen und Ursachen der Englischen Krankheit erkannt hatte, entdeckte man, daß diese Krankheit in wirksamer Weise auch durch Bestrahlung mit natürlichem oder künstlichem Sonnenlicht geheilt werden könnte. Eine weitere überraschende Entdeckung in dieser Richtung brachte den Beweis, daß man nicht einmal die rachitischen Patienten selbst zu bestrahlen brauchte, sondern daß es genügte, wenn man die Nahrung der Kranken mit künstlichem Sonnenlicht bestrahlte. Dadurch wurde besonders in der Milch jener Vitamin genannte Stoff erzeugt, auf dessen Mangel eben das Entstehen der Englischen Krankheit zurückzuführen ist. Ein weites Feld der Rachitis-Bekämpfung schien damit eröffnet. Tatsächlich läßt sich, wie die Erfahrungen gezeigt haben, die Rachitis durch bestrahlte Milch in wirksamer Weise beeinflussen. Leider haben aber neueste Forschungen ergeben, daß durch die Bestrahlung in der Milch nicht nur das antirachitische Vitamin entsteht, sondern, daß intensiv bestrahlte Milch auch im übrigen mehr oder weniger ausgesprochene Veränderungen ihres natürlichen Charakters erfährt, die der Gesundheit nicht zuträglich sind. Eine ideale Lösung des Rachitisproblems scheint daher nicht in der Verwendung bestrahlter Nahrungsmittel zu liegen, sondern durfte näher gerückt sein durch die Entdeckung der künstlichen Herstellung des reinen antirachitischen Vitamins, des „Vigantol" die uns bekanntlich die Wissenschaft vor einiger Zeit beschert hat.

Krebs und Lebensalter.

Die Frage danach, ob das Alter irgend etwas mit der Entstehung der bösartigen Krebsgeschwülste zu tun hat, ist neuerdings Gegenstand eingehender medizinischer Untersuchungen gewesen, als deren Ergebnis nach Dr. Mertens Bericht in der „Medizinischen Klinik" feststeht, daß Alter und Krebsentstehung nicht das geringste miteinander zu tun haben. Kein Lebensalter ist vor der Erkrankung an bösartigen Geschwülsten sicher, und wer an dem alten Wahn vom Krebs als einer Alterserscheinung festhält, übersieht die ungezählten Fälle, in denen junge Menschen daran erkranken.

—0—

Lebensversicherung mit Gesundheitsfürsorge.

Seit einigen Jahren wird die periodische ärztliche Untersuchung der Versicherten in den Vereinigten Staaten durchgeführt. 42 Lebensversicherungsgesellschaften haben dort neuerdings ein sogenanntes Lebensverlängerungsinstitut eingerichtet, das die periodische Untersuchung großzügig vornimmt. Einige Lebensversicherungsgesellschaften haben ihren eigenen Gesundheitsdienst mit periodischen Untersuchungen durch eigene Aerzte, vereinzelte auch durch freie Aerzte, einige bedeutende auch mit Untersuchungen in Verbindung mit ärztlicher Beratung. Vor allem hat auch die Vertretung der Aerzteschaft von sich aus die Neuerung aufgegriffen und sorgt für Schulung der Aerzte auch in dieser Richtung. Neuerdings haben auch einige deutsche Versicherungsgesellschaften einen solchen Gesundheitsdienst eingerichtet. Der der Gesundheitsfürsorge zugrunde liegende Gedanke ist der, zu versuchen, das Leben der Versicherten durch vorbeugende Maßnahmen, die im wesentlichen auf eine Schulung der Achtsamkeit, der Intelligenz und des Willens beruhen, aber auch ärztliche Mitwirkung vorsehen, vor Schaden zu schützen, die Lebenskraft zu steigern und durch beides eine Verlängerung der Lebensdauer anzustreben. Dieser Gedanke liegt ja auch der Sozialversicherung zugrunde, und es ist zu erwarten, daß er sich auch bei der Lebensversicherung als fruchtbar erweisen wird.

Wo greifen Strahlenwirkungen in der Zelle an?

Daß Strahlen, wie z. B. Röntgenstrahlen, tiefgreifende Einflüsse auf das Leben der Zelle ausüben, ist allgemein bekannt. Ueber die biologischen Strahlenwirkungen aber, d. h. über die Frage danach, an welchem Bestandteil der Zelle die Strahlen angreifen, herrscht auch heute, nach beinahe 30-jähriger Forschung, noch keine vollständige Klarheit. Bis vor nicht allzu langer Zeit nahm man an, daß durch die Strahlen ausschließlich die Kernsubstanz, und zwar hauptsächlich das Chromatin, geschädigt würde. Man schloß dies aus zahlreichen Versuch, die z. B. ergeben hatten, daß der Kern weißer Blutkörperchen bei Röntgenbestrahlungen auf der Stelle zerfiel, daß Chromosomen mancher Lebewesen unter dem Einfluß von Röntgenstrahlen der Quere nach zerbrachen usw. Neuerdings sind nach Jakob Seide aber Bedenken gegen die Annahme einer ausschließlichen Schädigung der Kernsubstanz durch die Strahlenwirkung laut geworden. So konnte nachgewiesen werden, daß zwar die Bestrahlung des Kerns die stärksten Beschädigungen hervorrief, daß aber auch die Bestrahlung eines kleinen, vom Kern weit entfernten Plasmafeldes das ganze Ei in der Entwicklung störte. Auch noch andere Versuche haben es in letzter Zeit immer wahrscheinlicher werden lassen, daß beide Formelemente der Zelle von der Strahlenwirkung betroffen werden.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.